

TG Bote

Ausgabe Dezember 2015



Der neue Vorstand

Vorne von links nach rechts: Astrid Stein, Renate Rosenthal, Andreas Heller
Hintere Reihe: Berthold Rauchfuß, Kay von Olshausen, Ulrich Tietjen, Jens Reinfeldt





Nicole Martens



Mathilda Voss



Josephine Jolly

Neue Bewohner



Daniel Heller



Juri Reese



Thadeus Plew

In der Weberei



Heute ist es nicht so voll in der Weberei, da kann man gut miteinander reden. Die gewaschene und einmal durchgezupfte Wolle liegt weich und weiß auf dem Tisch. Wie eine Wattewolke sieht das aus. Frank Krestel dreht unermüdlich die Kurbel der Kardiermaschine. Am anderen Ende kommt etwas Glattes heraus. Das kann man jetzt spinnen und dann weben. Oder man kann die Wolle filzen.

Damit ist Ralf Kleine-Möller gerade beschäftigt. Durch warmes Wasser und ständiges Walken bekommt die Wolle Festigkeit und Form. Wie ein warmer, dicker Stoff kann der Filz bearbeitet werden. Da gibt es bunte Blumen und Umrandungen von Teelichten in Blattform.

Oder Stirnbänder für den Winter, Hausschuhe in vielen Farben und Größen und Wärmflaschen-Hüllen. Die Farben der Wolle sind sehr natürlich. „Alles pflanzengefärbt“, erklärt Marion Rauchfuß. Sie leitet schon seit mehr als zwanzig Jahren die Weberei. Mit Wolfgang Langholf wechselt sie sich ab.

Auf einem großen Webrahmen ist eine Kette aufgezogen. Manche der Bewohner können weben. Das ist ein Handwerk, das man mit viel Ausdauer und Geduld lernen kann. Die Teppiche, die kleinen und großen Wandbehänge und die Kissen sind wunderschön.





Um elf Uhr gibt es eine erfrischende Getränkepause. Wer vor der Mittagspause mit der Arbeit fertig ist, kann malen. Dazu stehen Wachsmalstifte und Formen aus Holz bereit zum Durchrubbeln der Motive. Das entspannt und es entstehen so ganz nebenbei Kalenderblätter und Postkarten. Die gibt es nur einmal, weil sie jeder anders macht!



Christiane Tietjen



Hagen Bysäth stellt sich vor



Ich komme aus Visselhövede und bin 44 Jahre alt. Musik hören, sowie Konzerte und Festivals zu besuchen sind unter anderem meine Hobbys.

Seit wann bist Du hier in Schafwinkel? Am 14. Juli 2014 habe ich im Bunkenhof als Praktikant angefangen!

Was war Dein schönste Erlebnis bisher? Ein schönes Erlebnis war der Ausflug nach Uelzen. Einmal die Bewohner außerhalb Ihres Alltags zu erleben und dieses Erlebnis mit Ihnen zu teilen. Ein besonderes Erlebnis für mich war es auch, mit den Bewohnern Silvester zu feiern, bei Musik und Tanz fröhlich zu sein - Silvester einmal nicht zu verschlafen.

Was hattest Du für Erwartungen? Ich hatte keine Vorstellung über die Tätigkeiten

eines Heilerziehungspflegers und eines solchen Praktikums.

Was gefällt Dir an der Arbeit besonders? Der Umgang mit Menschen. Das Gefühl zu haben, den Bewohnern helfen zu können. Sie zu begleiten. Wenn ich nach getaner Arbeit im Bunkenhof nach Hause fahre und mich Bewohner aus der Gruppe zwei- bis dreimal angelächelt haben, dann war es ein guter Tag!

Wie kamst Du darauf, ein Praktikum zu machen? Ich habe früher als Drucker und Buchbinder gearbeitet und suchte nach neuen Perspektiven, als mir eine Anzeige von der Tragenden Gemeinschaft auffiel - Praktikanten gesucht. Da die Arbeit mit Menschen im Gegensatz zu Maschinen mir reizvoll erschien, bewarb ich mich. Ausschlaggebend, den Platz anzunehmen, war das Vorstellungsgespräch mit Herrn Kindt und die erste Begegnung mit den Betreuten in der Papierwerkstatt. Die Betreuten gingen so locker auf mich zu und nahmen mir meine Befangenheit gegenüber Menschen mit Behinderungen.

Wie sieht Deine Zukunft aus? Am 1. September 2015 hat die dreijährige anthroposophische Ausbildung als Heilerziehungspfleger in der Tragenden Gemeinschaft begonnen.

Was wünschst Du Dir? Weiterhin so viel Freude und Spaß an der Arbeit wie bisher.

Das Interview führte Elisabeth Hoff

Glücksmoment

Denke ich an den Schafwinkeler Markt im November 2014 zurück, so fallen mir sonniges, mildes Herbstwetter ein, leckere Kuchen und Torten und andere Köstlichkeiten, viele schöne Dinge, die in den Werkstätten angeboten wurden, gute Begegnungen mit anderen Menschen und ganz besonders die folgende kleine Szene:

Ich bin am Nachmittag in der Bücherstube. Ein Grüppchen, zwei Mitarbeiter und einige Bewohnerinnen und Bewohner des Rosenhauses, kommen herein und begutachten die ausgelegten Bücher, die sie selbst zur Verfügung gestellt haben. Eine der Bewohnerinnen überlegt, ob sie sich ein Buch kaufen sollte.

Und wenn ja, welches auswählen?

Das Weihnachtsbuch?
Das mit den vielen schönen Bildern?
Die Frage wird eingehend beraten.



Schließlich fällt die Entscheidung, es geht ans Bezahlen, und dann ist die Freude bei der jungen Frau riesengroß.

Guck mal! Mein Buch!
Ich hab´s gekauft!
Ist das schön?
Ich freu mich ja so!

Allen Anwesenden wird freudestrahlend das schöne Buch präsentiert.

So viel Freude!
Solch ein Glück!

Verfasst von Sieglinde Karsten

Der neue Förderverein

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“
(Afrikanisches Sprichwort)

Am 22. November war es endlich soweit. Im Verwaltungsgebäude versammelten sich 13 Menschen und gründeten einen Förderkreis. Es waren davor noch zahlreiche Fragen zu beantworten, eine

Satzung zu erstellen, die mit dem Finanzamt abgestimmt werden musste. Um die Gemeinnützigkeit anerkannt zu bekommen, müssen so einige Voraussetzungen erfüllt sein. Auch gibt es strenge Vorgaben, die das Registergericht verlangt. Nun ist es geschafft, auch ohne "ziehen" haben wir jetzt ein Spendenkonto:

Förderkreis anthroposophischer Einrichtungen Landkreis Verden
IBAN: DE 73 2916 5681 0851 3660 00

Unter *Verwendungszweck* geben sie bitte den Namen der Einrichtung an, die Ihre Spende erhalten soll, evtl. auch *Verwendung* für z. B.: "begleitende Maßnahmen".

Wir besitzen eine Freistellung vom Finanzamt Verden gem. § 60a AO und bestätigen Ihnen die Spende.

*Otto Barke (Vorsitzender des Förderkreises)
info@fdkrs-anthr-einrichtungen.de*

Maik in Griechenland

Maik war aufgeregt. So eine große Reise hatte er noch nie gemacht. Griechenland und das Mittelmeer waren das Ziel. Fünf Mitreisende aus Bremer Wohngruppen waren dabei, Luisa Ahrens und ihre Freundin Sabine Hahnel als Begleiterinnen. Luisa kennt sich bestens in Griechenland aus, sie beherrscht sogar die Sprache.

Am 11. Mai um sechs Uhr ging der Flug von Bremen los. Aber das frühe Aufstehen lohnte sich, sagt Maik, denn der Blick aus dem Fenster während des Flugs war herrlich. Rethymno heißt der Ort, wo die Reise hinging. Das ist eine Hafenstadt im Norden der griechischen Insel Kreta. Strahlend blauer Himmel, das Meer vor der Tür – wunderbar!

Am zweiten Tag mit dem Bus in die Altstadt mit ihren malerischen Gassen. Restaurants und Lokale gab es genug, leckeres Essen und ein kaltes Getränk dazu. „Wir haben uns sehr gut verstanden“, sagt Luisa Ahrens. „Alles war sehr entspannt und zwei Mitreisende haben sich sogar verliebt!“

Beim Shoppen kauft sich Maik ein Medaillon mit einem Mäander-Muster.





Jeden zweiten Abend bot das Hotel ein Unterhaltungsprogramm. Mal eine griechische Nacht mit Bouzouki-Musik oder eine Zauber-show, ein anderes Mal Bauchtanz oder eine nachgestellte traditionelle griechische Hochzeit. Im Doppelstockbus durch die Berge kurven war auch Klasse.

„Der war oben offen“, erzählt Maik und lächelt in der Erinnerung an die abenteuerliche Fahrt.

Gut gefallen hat ihm auch die Führung durch ein Kloster. „Die Nonnen waren sehr nett und sprachen deutsch“, ist Maiks Kommentar. Oder das Volkskunde-Museum, der Panoramablick von der Steilküste, das Seeräuberschiff, der venezianische Hafen. Ganz preiswert waren die Busse, erzählt Luisa, und das haben sie oft genutzt. Da konnte man andere Städte auf Kreta besuchen und am Abend wieder im Hotel sein.

Ein einmaliges Erlebnis war das. Ganz viele schöne Fotos zeigen das. Da so eine Reise auch Geld kostet, hat sich die Elternstiftung Lebensgemeinschaft für Maiks Unterstützung eingesetzt.

Dafür noch einmal herzlichen Dank!

Christiane Tietjen



Gewaltprävention

Seit Dezember 2014 gibt es in der TG eine Vertrauensstelle für Gewaltprävention. Ansprechpartner sind Ute Keller und Harald Kurz.

Wie fing es an?

Harald Kurz: Nachdem wir uns bereit erklärt haben, die Stelle zu leiten, haben wir eine Fortbildung gemacht. Da ging es um allgemeine Grenzverletzungen, sexuelle Übergriffe und die Frage: Wie führt man schwierige Gespräche?

Gibt es einen Bedarf?

Ute Keller: Ja, definitiv. Wir haben schon alle möglichen Gespräche geführt, auch außerhalb der Sprechstunde. Wir sehen uns dann gemeinsam die Situation an, versuchen, Ideen zu finden und denken über andere Möglichkeiten nach. Man darf aber nicht verkennen: es gibt keine Lösungen, nur einen Weg dahin.

Was ist wichtig für Sie?

Harald Kurz: In erster Linie die Vertraulichkeit. Und dann geht es immer um die Persönlichkeit des Bewohners, seine Individualität.

Diese wollen wir ernst nehmen mit ihren Bedürfnissen. Die Zusammenarbeit mit beiden Heimleitern ist außerdem bei unserer Arbeit ein gutes Fundament. Sie sind auch an therapeutischen Konferenzen beteiligt, wenn wir einmal nicht weiterkommen.

Kann im Vorfeld schon Gewalt vermieden werden?

Ute Keller: Ja, da kann man zum Beispiel sehen, ob es Anzeichen für eine Überforderung gibt bei den Mitarbeitern. Oder ganz allgemein danach schauen, wo und was im Vorfeld fehlt in einer Situation, die kritisch zu werden droht.

Wie geht es weiter?

Harald Kurz: Fortbildungen liegen uns sehr am Herzen. Sie sollen für das Problemfeld sensibel machen. Wir selber machen alle Vierteljahre eine so genannte Intervision. Und für Eltern und Mitarbeiter wird es Mitte des nächsten Jahres eine Fortbildung geben. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Das Gespräch führte Christiane Tietjen



Kontakt zur Vertrauensstelle:
Ute Keller Tel.: 04237 930139
Harald Kurz Tel.: 04237 930129
Büro und Briefkasten im Gebäude

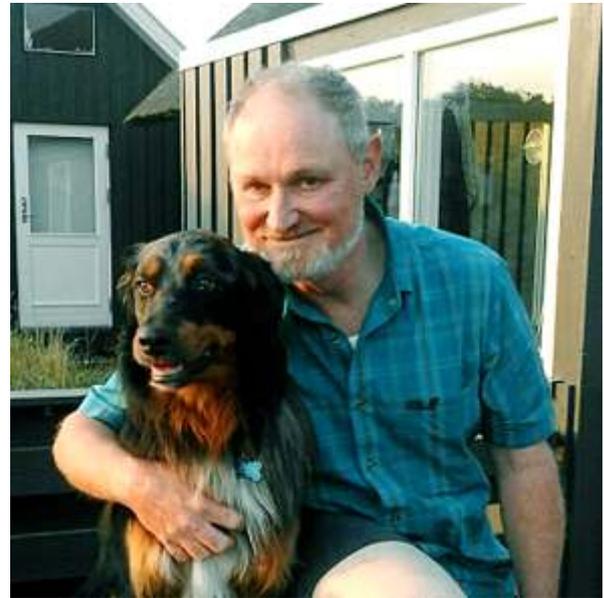
Sozialer Dienst, Sprechzeiten:
Dienstag und Mittwoch 17-18 Uhr
oder nach Vereinbarung unter
Tel.: 04237 943063

Fortbildung mit Christian Paap

Mit Christian Paap auf dem Erkenntnisweg der Anthroposophie

Im September 2015 begaben sich 33 Mitarbeiter/innen und zwei Angehörige gemeinsam mit Christian Paap auf eine einjährige „Lernerlebnisreise Anthroposophie“. In ihnen war der Wunsch entstanden, sich mit der Gedankenwelt Rudolf Steiners erstmalig auseinanderzusetzen oder schon vorhandene Kenntnisse zu vertiefen.

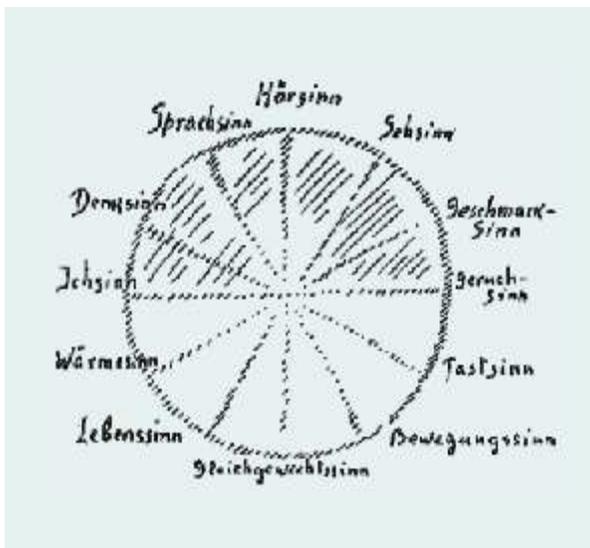
Der Kurs ist in zwei Gruppen aufgeteilt, jede trifft sich einmal im Monat für drei Unterrichtsstunden. Unser ehemaliger Einrichtungsleiter Christian Paap ist der Tragenden Gemeinschaft noch immer verbunden. Er ist jetzt als Dozent im Ausbildungsseminar für Heilerziehungspfleger im Niels-Stensen-Haus tätig und mit dem Menschenbild Steiners wohl vertraut.



Vermittelt werden von ihm die Grundlagen der anthroposophischen Methodik und Diagnostik, die Sinneslehre Steiners und die Grundgedanken seines Heilpädagogischen Kurses.

In beiden Gruppen wird lebhaft gefragt und diskutiert. Es werden Krankheitsbilder aus ganzheitlicher Sicht betrachtet, zum Beispiel Autismus. Weitere Themen sind der „Dreigliedrige Mensch“, die „phänomenologische Betrachtungsweise“ und „Gewaltfreie Kommunikation und Anthroposophie“.

Auch beschäftigt die Kursteilnehmer die Frage: Was sagt uns die Anthroposophie in der heutigen Zeit, wie kann sie uns bei unserer pädagogischen Arbeit helfen und wie uns bei der eigenen persönlichen Entwicklung unterstützen?



Verfasst von Renate Rosenthal

Wir Bunkies - eine Jahreschronik

Läßt man das auslaufende Jahr 2015 einmal Revue passieren, so fällt auf, dass es in diesem Jahr so viele Abschiede, Umzüge und Einzüge von Bewohnern im Bunkenhof gegeben hat, wie nie zuvor.



Angefangen hat Josephine Jolly, 21 Jahre, die Mitte März in das Zimmer von Heike Martin einzog, das seit April des Vorjahres leer stand. Mit ihr kam auch eine zusätzliche Mitarbeiterin: Dagmar Hartung, die als Sozialassistentin Josephine bei der Eingliederung in die neue Lebensgemeinschaft unterstützt.

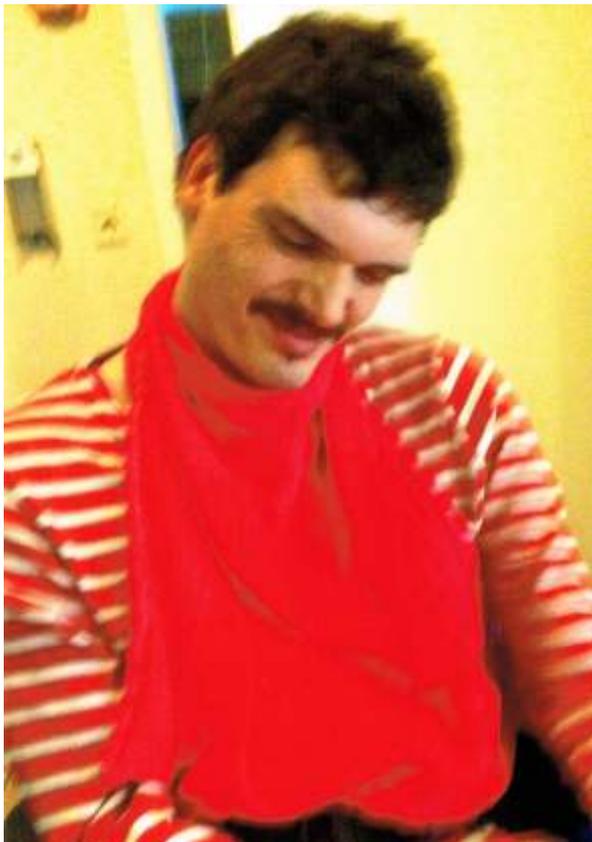
Nur kurz danach, im April verließ uns Hardy Schneekloth, für den die Mutter eine Einrichtung in ihrer Nähe in Wyk auf Föhr gefunden hatte. Der Abschied fiel allen schwer, Hardy war ja seit 8 Jahren einer von uns! Hardy`s Platz blieb bis heute leer. Aus dem Doppelzimmer wurde ein Einzelzimmer.

Am 19. Mai verstarb unerwartet unsere langjährige Bewohnerin Brigitte Hartje im Alter von 69 Jahren. Sie war eine tragende Säule des Bunkenhofes und vertrat die Bewohner der gesamten Einrichtung. Ihr Tod hat uns sehr betroffen gemacht.



Am 4. Juli verstarb nach schwerer Krankheit noch ein langjähriger Bewohner:

Hans-Theo Hoff. Auch er wurde 69 Jahre alt. Wir hatten bei allem Unglück das Glück, Theo zusammen mit seiner Schwester Elisabeth auf diesem schweren Weg bis zuletzt begleiten zu können. Theo hinterließ eine große Lücke.



Mitte August zog unsere Carola Zielsky ins Rosenhaus, wodurch für sie ein langersehnter Wunsch in Erfüllung ging. Es geht ihr dort sehr gut, sie ist entspannter als vorher und außerdem sind wir ja noch Nachbarn und können uns schnell mal besuchen.

Ende August verließ uns auch Sina Hirschhausen, die in die neue, kleine Wohngruppe über dem Saal gewandert ist und dort mehr Selbstständigkeit zu leben versucht. An jedem zweiten Wochenende wird sie jedoch weiter vom Bunkenhof begleitet. Die Verbindung bleibt.



Am 1. August zog dann zunächst zur Probe Juri Reese ein, 27 Jahre jung. Im September stand fest: Juri sollte bleiben, alle mochten ihn gern und er fühlte sich sichtlich wohl im Bunkenhof. Er hatte einen schweren Start, da er von einer Vorerkrankung noch sehr geschwächt war. Leider hat sich sein Gesundheitszustand bisher noch nicht stabilisiert wegen immer wiederkehrender Rückfälle.

In ihr Zimmer ist Mathilda Voss eingezogen. Sie hat in unserer Wohngruppe einen neuen Lebensmittelpunkt gefunden und versteht sich gut mit ihren Mitbewohnern.

Verfasst von Eva Möller

Fortbildung Sterbebegleitung

Am 30. und 31. Oktober fand im Niels-Stensen-Haus eine Fortbildung zum Thema Sterbebegleitung statt, an der auch Mitarbeiter und Angehörige der Tragenden Gemeinschaft teilgenommen haben.

Renate Rosenthal, Mutter von Manuel Giebler aus dem Oelfkenhof berichtet: "Im Mittelpunkt des Seminars standen folgende Fragen: Wie können wir den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Sterben in ihrer vertrauten Umgebung ermöglichen? Was müssen die Mitarbeiter hierfür wissen und können? Wer kann uns unterstützen? Wenn jemand stirbt: Wie erkenne ich das? Was muss ich tun? Was kann ich lassen? Wie kann ich Mitbewohner und Mitarbeiter in ihrer Trauer unterstützen?"

Die Referentin Barbara Hartmann ist Dozentin im Bereich Palliative Care in der Eingliederungshilfe und hat viele Jahre in einer Einrichtung der Behindertenhilfe gearbeitet. Sie gab Impulse und Informationen und gemeinsam fand man Antworten auf die Fragen. Dies war ein erster Schritt, um eine ruhige und sichere Begleitung unserer Bewohnerinnen und Bewohner in deren letzter Lebenszeit zu gewährleisten. Es wäre wünschenswert, dieses Wissen möglichst vielen Mitarbeitern unserer Gemeinschaft zu vermitteln. "

Elisabeth Hoff ist selbst Betroffene, denn ihr Bruder *Theo Hoff* verstarb in diesem Sommer. Sie nahm auch an dem Seminar teil und ergänzt den Bericht von Renate Rosenthal: "Bei der Fortbildung wurde mir nochmal deutlich, wie hilfreich es für alle ist, wenn im

Vorfeld Dinge geklärt werden. Welche Vorstellungen haben Betreute, die Mitarbeiter oder die Angehörigen bzw. gesetzlichen Betreuer in Bezug auf medizinische Vorkehrungen, Sterbeort und Ort der Ruhestätte? Welche Möglichkeiten gibt es und welche Hilfen von außen?"

Mein Bruder Theo hatte seit der Gründung der Tragenden Gemeinschaft im Bunkenhof sein Zuhause gefunden. Für uns alle war es zum Ende hilfreich, dass wir schon längere Zeit im Austausch mit Mitarbeitern, Krankenschwester und Dr. Horstmann waren und dies teilweise auch schriftlich fixiert war. Ein Dankeschön - ich denke auch im Namen von Theo - gilt allen, die es ihm ermöglicht haben, in seiner ihm lieb gewonnenen Umgebung zu sterben, ihm zur Seite gestanden und mir ermöglicht haben, dabei zu sein. Ich habe in den Tagen besonders intensiv die Eingebundenheit meines Bruders in der Gemeinschaft erlebt. Andere Betreute und ihm verbundene Mitarbeiter der Einrichtung konnten sich von ihm verabschieden. Gemeinsam einen Verlust zu erleben und zu tragen hat mir in dieser Zeit viel Kraft gegeben. Danke auch allen Beteiligten für die Mitgestaltung der Trauerfeier, die persönlichen Beiträge und ganz besonders Hans Reeb für die bewegenden Worte, auch im Namen meiner Geschwister."

Der genaue Termin steht noch nicht fest, aber das Seminar im kommenden Jahr zu diesem Thema sollte man sich unbedingt vormerken.



Impressionen





Tragende Gemeinschaft

zur Förderung seelenpflege-
bedürftiger Menschen e. V.

Anthropoi Selbsthilfe

Region Nord

Die Region Nord besteht aus den in Niedersachsen, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein lebenden Menschen mit Unterstützungsbedarf, Eltern, Angehörigen und gesetzlichen Betreuern/innen.

Wenn Sie zu den Regionaltagungen eingeladen werden möchten, teilen Sie dies bitte in der Beratungsstelle mit. Veranstaltungen, Basare usw. der Einrichtungen finden Sie im Terminkalender auf der Website des Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e. V. (Anthropoi Bundesverband) und auf der Website der jeweiligen Einrichtung.

Wichtige Adressen

Hotline Gewaltprävention

Die regionale Fachstelle der Einrichtungen zur Prävention von Gewalt und sexuellen Übergriffen in der Region Nord erreichen Sie unter:

Region Nord: Fachstelle für Prävention von Gewalt und sexuellen Übergriffen

Telefon: 05803 – 96 477
Mobil: 0160 – 70 13 548 und
0151 – 52 72 84 55

Netzwerk Nord

Solveigs Hof, Rulle
Auf'm Hof, Belm
Tragende Gemeinschaft, Schafwinkel
Ovelgöner Mühle, Ovelgönne
Westflügel, Syke
Bremer Lebensgemeinschaft, Bremen
Stiftung Leben und Arbeiten,
Quelkhorn / Ostersode / Worphausen

Redaktionsteam des TG-Boten
Elisabeth Hoff, Stefanie Klenke,
Christiane Tietjen, Otto Barke
Kontakt: chritietjen@web.de